

HINWEISE ZUR ABFASSUNG EINER HAUSARBEIT IM BEREICH LITERATURWISSENSCHAFTEN

(GRSUNDSTUDIUM)

M. COELEN

Allgemeines

Es handelt sich bei dieser Arbeit um eine ernsthafte Übung:

Übung heißt, dass von Ihnen nicht erwartet wird, einen originellen Beitrag zur Forschung zu leisten (was nicht bedeutet, dass sie abschreiben, oder anders plagiiieren dürften); *ernsthaft* bedeutet, dass sie dennoch zeigen müssen, wie ein solcher „origineller Forschungsbeitrag“ auszusehen hätte. Das betrifft zunächst vor allem die Formalien und die Techniken des literaturwissenschaftlichen Arbeitens, aber nicht nur: Originalität wird insofern von Ihnen erwartet, als sie ihr Thema selber finden und ihren Gegenstand selber entwerfen müssen. Jede Auseinandersetzung mit Literatur, sofern sie eine genaue Lektüre darstellt, ist m.E. „originell“, da sie auf einer singulären Erfahrung beruht. Deshalb ist die Auswahl des Themas für diese Aufgabe besonders wichtig (s.u.).

Sie müssen mit dieser Arbeit insbesondere demonstrieren:

- dass Sie Form, Formalien und Stil des wissenschaftlichen Texts beherrschen oder beginnen zu beherrschen;
- dass Sie bibliographieren können (*zitierfähige* Ausgaben benutzen; *aktuelle* und *einschlägige* Sekundärliteratur zu Rate ziehen – und dies dokumentieren);
- dass Sie mit Hilfsmitteln und Nachschlagewerken umgehen können (Grammatiken, Wörterbüchern, Apparaten in Ausgaben, Literaturgeschichten, Enzyklopädien* etc.)
- dass Sie ein Thema *finden* und dieses gliedern und darstellen können;

* Einige von Ihnen haben eine gewisse Liebe zum *Brockhaus* oder zum *Duden-Schüler-Lexikon* oder ähnlichen Verführern entwickelt – sagen Sie sich los davon! Der Brockhaus ist ein allgemeines, oft notwendigerweise oberflächliches und so manchmal *schiefes* und kein wissenschaftliches Nachschlagewerk. Diesen ersten Hinweis lasse ich aus dokumentarischen Gründen so stehen (er wurde im Jahre 2002 verfasst). Eher als *Brockhaus* o.ä. müssen da heute *Google* und *Wikipedia* stehen. Bis auf weiteres und bis auf explizite Ausnahmen gilt: **Angaben aus *Wikipedia* sind für Hausarbeiten und Referate unzulässig!** Für fast alle Bereiche gibt es angemessene Hilfsmittel; konsultieren sie als Vermittler das entsprechende *handout* oder: Zelle, Carsten. *Kleine Bücherkunde für Literaturwissenschaftler*. Tübingen [u.a.]: Francke, 1998.

- dass Sie lernen wollen, genau zu lesen, aufzunehmen, was in Texten wirklich steht – auch wenn es Ihnen fremd, horrend oder krude vorkommt – und nicht nur wiedergeben wollen, was man gemeinhin so sagt, annimmt oder was Sie woanders gelesen haben.

Bei all dem wird allerdings in Rechnung gestellt, dass Sie Anfänger in diesem Genre sind!

Themenauswahl und Aufbau

Die Arbeit ist vor allem eine Übung im genauen *Lesen* eines literarischen Textes. Genauigkeit ist raumgreifend, allein deshalb müssen sie sich in der Wahl ihres Themas und Gegenstandes beschränken.

Fangen Sie mit etwas Kleinem an! (Das hat Auerbach, kein unwichtiger Vertreter unseres Fachs, auch gesagt, und er hat daraus eines der schönsten Bücher über Literatur überhaupt gemacht: *Mimesis. Die Darstellung der Wirklichkeit in der Literatur*). Diese Maxime sollte Ihnen sowohl als Methode dienen – als die Art und Weise, wie sie tatsächlich zu ihrem Thema kommen – als auch als Leitlinie für den Darstellungsmodus Ihrer Arbeit (mehr dazu s.u.). Ihr Thema sollte von einer *trouvaille*, die sie in einem Text machen, ausgehen: das kann ein Wort, ein Begriff, ein Motiv, eine Figur, ein bestimmter Rhythmus oder Klang sein.

Ein – teilweise erdachtes, fiktives – Beispiel: In der Erzählung *St. Julien l'Hospitalier* von Flaubert fällt Ihnen auf, dass einige sehr kurze, einfache Sätze neben den anderen, eher komplexen vorkommen – das wäre schon ein Thema, Arbeitstitel: [der kurze Satz in Flauberts *St. Julien*]. Der nächste Schritt: Sie erstellen ein Inventar dieser ‚kurzen Sätze‘ und versuchen das, was Sie gefunden haben, genauer zu beschreiben und zu ordnen (welche syntaktischen Merkmale haben diese Sätze außer ihrer Kürze, wie oft kommen sie vor, in welchem Zusammenhang, welche Inhalte tragen sie? etc.). Die Kurzfassung dieser Inventarisierung und Ordnung macht Ihre Einleitung aus: Sie stellen dort Ihr Fundstück vor und machen es interessant. Der nächste Schritt: Sie versuchen etwas über den *Stil* – denn dazu gehören ja auch die Charakteristika der Syntax – Flauberts herauszufinden, indem Sie andere Texte von ihm sowie Sekundärliteratur zu diesem Bereich lesen. Auch handelt die Erzählung von einer Heiligenlegende und Elementen aus der Kirchengeschichte und der Bibel, und Sie finden heraus, dass die „kurzen Sätze“ etwas mit einem bestimmten Psalm der Bibel zu tun haben. Um diesen Punkt zu „unterfüttern“, versuchen Sie mittels theologischer und religionsgeschichtlicher Nachschlagewerke bzw. anhand von Quellen, auf die Sie die Sekundärliteratur verweist, etwas darüber herauszufinden; auch dieses Material stellen sie zusammen. Aus diesen Lektüren, aus der Langfassung ihrer Befunde und aus einer beispielhaften, genauen Lektüre, die zeigt, wie ein solcher Satz im Text „auftaucht“, einen Rhythmus schafft und wie einige seiner Worte oder „Töne“ sich mit

anderem verbinden oder mit anderem in Gegensatz stehen, bilden sie den eigentlichen Körper der Arbeit. Diesen Hauptteil untergliedern Sie: Der Einfachheit halber dient der erste Unterteil auch einem Blick auf die von Ihnen gefundene Sekundärliteratur und andere Stellen bei Flaubert; der zweite Teil dient der Darstellung des theologischen Kontexts; und der dritte der Lektüre – sie können auch anders und in eine andere Anzahl von Teilen untergliedern; die Aufteilung muss aber inhaltlich begründet sein. Für den Schluss behalten sie sich, neben einer Zusammenfassung, eine Überraschung auf: Etwas, das im Widerspruch zu den bisher dargestellten Ergebnissen steht, ihre Darstellung bricht, öffnet. Dann: Finden Sie einen Titel – z.B. *Flaubert und die Kürze des Psalms – Eine Beobachtung zu St. Julien l'Hospitalier* – sowie Untertitel für ihre Abschnitte (s.u.). Erstellen Sie ein Inhaltsverzeichnis und eine saubere Bibliographie.

Für die Aufteilung halten Sie sich an die klassische Struktur des Aufsatzes: Einleitung (Darstellung des Themas) – Hauptteil (problematisierende Durchführung) – Schluss (Zusammenfassung und Ausblick). Halten Sie sich an diese Struktur auf jeden Fall in Bezug auf die *innere* Logik des Textes: Wenn Sie ambitioniert sind, können Sie ihn an der *Oberfläche* als Essay abfassen, d.h. ihn in vier bis sechs längere Abschnitte unterteilen, denen Sie andere Titel geben als diejenigen der o.a. Struktur. In jedem Fall muss jeder Teil einen Titel tragen; das hilft auch, den Text für Sie greifbarer zu machen.

Hier einige Beispiele:

(Aufsatz-Struktur I)

Einige Aspekte der Zeit in Borges' *Ficciones*

Einleitung – Zeit in den *Ficciones*: Erzählzeit und erzählte Zeit

1. Kapitel - Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart als Motive
2. Kapitel - Das Thema der Unendlichkeit
3. Kapitel - Die imaginäre Zeit der Erzählung

Schlussbemerkungen – Die Verschlingung von Erzählzeit und erzählter Zeit

(Aufsatz-Struktur II)

Der Zufall und die Wirklichkeit – André Bretons *Nadja*

Einleitung – Der Zufall in *Nadja*

1. Kapitel – Die Begegnung mit Nadja
2. Kapitel – Der Anspruch auf Wahrhaftigkeit in der Erzählung
3. Kapitel – Ist Ironie im Spiel ?

Schlussbemerkungen – Das Zufall als Erzählprinzip

(Essay I)

Prousts Kuss – Lektüre einer Passage der *Recherche*

Wie Marcel küsst

Der Kuss als unendliche Annäherung

Die „abstoßenden Zeichen“ des Küssens

Wangen und Lippen

Kann man Küssen beschreiben?

(Essay II)

***Cygne/Signe* – Schwan und Zeichen in einigen Gedichten Mallarmés**

Abgesang auf einen Schwan: *Le Cygne*

Ein kleiner Schwanenzyklus

Lohengrin

Ist der Schwan ein Zeichen – das Zeichen ein Schwan?

Der gekrümmte Hals und der gebrochen Flügel

Schwimmen Schwäne in Gedichten ?

Hier noch einmal die *inhaltlichen Bausteine*:

- Eine *trouvaille*;
- deren Erweiterung, Verallgemeinerung und Ordnung;
- das, was andere darüber gesagt haben, bzw., was sich an anderen Stellen beim gleichen Autor darüber findet;
- das Material eines Sachkommentars zur Anreicherung ihres Gegenstandes;
- die genaue Lektüre;
- der Bruch, Widerspruch, die Öffnung.

Ihr Thema dokumentiert Genauigkeit: Etwas wie „*Baudelaire und der Symbolismus*“ oder „*Beckett und das absurde Theater*“ ist nicht möglich; wohl aber: „*‘Symbol’ in Correspondances und Obsession*“ oder: „*Absurde Antworten in den Dialogen von Fin de Partie*“ (bei letzterem müssten sie „absurd“ in Ihrer Einleitung bestimmen). Vermeiden Sie Platituden, Gemeinplätze und allgemeines Bildungsgut über den Dichter und die Welt. Alles, was sie an Hintergrundwissen schon haben oder sich durch ihre

Lektüren aneignen, dient entweder ihrer Bildung oder findet Eingang in ihren Text – aber dies nur dann, wenn es sich mit Ihrem Thema direkt verbinden lässt. Beginnt Ihr Text mit den Lebensdaten des betreffenden Schriftstellers oder ähnlichem *für diese Aufgabe* Überflüssigen – „überflüssig“, wie gesagt, wo nicht zu Ihrem Thema gehörig – geht die Arbeit weitestgehend ungelesen an Sie zurück.

Beschränken Sie sich in der Textauswahl: zwei bis drei Gedichte (Sie können diese natürlich nicht in Gänze darstellen, und es geht nicht, dass sie ein oder zwei Gedichte einfach zu einem aus diesen zusammen gesammelten Thema erklären). Themen- und Textauswahl bedingen sich gegenseitig: Sie müssen immer auswählen, aber die Auswahl muss sich durch das Thema rechtfertigen.

Vergessen Sie nicht, den nachvollziehbaren Umgang mit anderen Texten, die Sie sinnvoll auswählen. Dazu gehört: richtiges Zitieren; Zitieren von richtiger Sekundärliteratur etc.; das Erstellen einer Bibliographie, die alles enthält, was Sie benutzen. Dies ist ein wichtiger Punkt; konsultieren Sie die *handouts* über Tipps und Hinweise zum Bibliographieren und zum Auffinden von Literatur. Ihre Arbeit *muss* dokumentieren, dass Sie mit einer Forschungsbibliothek umgehen können!

Form, Stil, Formalien

Die Arbeit soll acht bis zehn Seiten *Text* umfassen (*plus* Deckblatt, Inhaltsangabe, Literaturverzeichnis).

Das *Stilblatt* ist für alle Fragen der Formatierung und des technischen Apparats unbedingt zu beachten: Der problemlose bis elegante Umgang mit diesen Stilvorgaben ist eines der Dinge, die sie mit dieser Arbeit demonstrieren müssen.

Streben Sie einen *sachlichen*, was nicht heißt „objektiven“ Stil an: Seien Sie genau im Umgang mit Worten, es muss spürbar werden, dass Sie genau wissen, was Sie sagen wollen. Aber *Sie* sagen es, und Sie müssen es nachvollziehbar tun; denken Sie an das Stichwort der *subjektiven Evidenz* (Szondi).

Wenn Sie schwierige, mehrdeutige oder komplexe Begriffe verwenden, scheuen Sie nicht einen erklärenden Nebensatz. Benutzen Sie Schriftdeutsch, keine transkribierte (Umgangs-)Sprache. Konsultieren sie Schreibhilfen, z.B. das Stilwörterbuch aus dem *Duden*-Verlag und, besonders hilfreich: Walter Heuer, Max Flückiger, Peter Gallmann, *Richtiges Deutsch*, Zürich, NZZ-libro, 2006. Schreiben ist nur selten eine Frage von Talent aber immer eine Frage von großzügigem Umgang mit anderen Texten und Nachschlagewerken! Es hilft auch, vor jedem Arbeitsabschnitt, in dem Sie

schreiben, für eine halbe Stunde Texte zu lesen, die sich durch klare und/oder sorgfältige Prosa auszeichnen (Freud, Marx, Nietzsche, Benjamin, Kafka, Goethe usw.) um in „Stimmung“ zu kommen – erfolgreiche Schriftsteller haben das gemacht: Stendhal las vor dem Schreiben den *Code civil*, das napoleonische Zivilgesetzbuch: *pour prendre le ton!*

Eine sorgfältige Endkorrektur ist selbstverständlich und immer notwendig (oft macht das jemand anderes besser als Sie selbst). Benutzen Sie die neue Rechtschreibung.

Unterteilen Sie Ihren Text in Abschnitte, aber in solche, die Sinn machen: Jeder Abschnitt ist einem Punkt gewidmet, für den Sie argumentieren, oder den sie entfalten. Abschnitte enthalten deshalb i.d.R. mindest zwei Sätze. Beachten sie die Qualitäten von *Kohärenz* (ihr Text muss sich nachvollziehbar entwickeln; er kann zwar „springen“ aber nach einer Logik) und *Konsistenz* (bleiben Sie bei einem Thema und seiner Unterteilung).

Vergessen Sie bei all der Arbeit Ihren Humor nicht! Literarische Texte sind voller Überraschungen und gegen den Gemein Sinn geschrieben. Daraus entspringt Komik – versuchen Sie, dem nachzuspüren, das hilft der Kreativität und der Arbeit!